

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Nr. 1908, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verantwortl. Redakteur: Hans B. Kroll, Dresden.
Verleger: Raben & Comp., Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Vorlauf höherer Stellen, bei der Redaktion der Dresdener Volkszeitung kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Abonnementpreis mit der monatlichen Unterhaltungsbeilage „Neues Leben, Kunst“, außerdem „Wort und Bild“ monatlich 1,50 Mk. zuzüglich 10 Pf. Wirtgenposten. Postbezugs 1,60 Mk. zuzüglich 10 Pf. zuzüglich 10 Pf. Wirtgenposten. Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung

Vertriebsstelle: Neustädterplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261. Sonntags nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr.
Werbungsstelle: Neustädterplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261 u. 13 707.
Werbungsfrist von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags

Kostenpreis: Die 80 mm breite Normalzeitschrift 20 Pf., die 90 mm breite Zeitschrift 25 Pf., für auswärts 40 Pf. u. 50 Pf. zuzüglich Briefporto (laut Tarif, Familienangehörigen, Stellen- u. Mitteilungsblätter 30 Pf. netto, für Briefporto 10 Pf., Einzelnr. 10 Pf.)

Nr. 63

Dresden, Dienstag, den 15. März 1932

43. Jahrgang

Winkelzüge der Geschlagenen

Hugenberg will schwächern

D. Die Schlacht ist geschlagen. Nun gilt es, das Schlachtfeld zu übersehen und die nächsten Kämpfe vorzubereiten. Der Kampf geht weiter. Am 10. April erfolgt der zweite entscheidende Wahlgang. Hindenburg kandidiert abermals, ebenso Hitler, ebenso Thälmann. Es ist dieselbe Konstellation. Aber inzwischen hat der erste Wahlgang Klarheit über die Stärkeverhältnisse geschaffen.

Die Entscheidung vom Sonntag bedeutet nicht nur für Hitler, sondern auch für Hugenberg eine außerordentlich schwere Niederlage. Die Kandidatur Duesterbergs hat sich als eine klägliche Fälschung erwiesen. Die Stimmen, die auf Duesterberg entfallen sind, sind ohne Bedeutung. Sie bilden keineswegs, wie sich Hugenberg das vorgestellt hatte, das Bindeglied an der Waage für den zweiten Wahlgang. Man hat deshalb auch im Lager Hugenberg die Position für den zweiten Wahlgang aufgestellt und erklärt, und heraus, daß am 10. April Hindenburg im zweiten Wahlgang nicht zu zweifeln sei. Hugenberg aber hat bereits wieder einen kleinen Handel in Vorschlag zu bringen: Ein Verfassungänderndes Gesetz soll den zweiten Wahlgang überflüssig machen, dafür soll der Reichstag aufgelöst werden, damit am 8. Mai Reichstagswahlen stattfinden können. Man sieht, der Silberfuchs ist billiger geworden. Vor dem ersten Wahlgang glaubte er seine Stimmen verhandeln zu können gegen die Entlassung Brüning's und die Auflösung des Reichstags. Jetzt hat er im Preise nachgelassen und fordert nur noch die Auflösung des Reichstags als Bedingung für die Duesterberg-Stimmen. Aus dem Geschäft wird nichts werden, aus dem einfachen Grund, weil die 25 Millionen Duesterberg-Stimmen überhaupt nicht mehr wert sind. Hugenberg hat Hitler in den Rücken hineinandergerückt. Er hat ihn gezwungen, die wahre Stärke seiner Partei und die Grenzen ihrer Verwerflichkeit aufzuzeigen. Aber bei diesem Manöver ist Hugenberg selbst am meisten hineingefallen!

Die Stimmenzahl der hinter der Kandidatur Hindenburg stehenden Parteien ist gegenüber der Reichstagswahl von 1930 um etwa 3 Millionen Stimmen zurück-

gegangen. Es erhebt sich die Frage: Wer von diesen Parteien verliert und wieviel? Trägt die Sozialdemokratische Partei den Hauptverlust oder tragen ihn andere Parteien? Die Überprüfung der Ergebnisse in den Wahlkreisen zeigt, daß die Sozialdemokratie ihre Stärke behauptet hat. Das läßt sich vor allem in den Wahlkreisen überblicken, in denen die Stimmenzahlen für Hindenburg zum allergrößten Teil aus sozialdemokratischen Stimmen bestehen. Ein anderes Moment zur Beurteilung dieser Frage ist die Entwicklung der kommunistischen Stimmenzahlen. Gemessen an der höheren Wahlbeteiligung haben die Kommunisten keinen Stärkezuwachs zu verzeichnen. In einigen Wahlkreisen, so ganz besonders in Berlin, in Hamburg und in Heiden-Darmstadt haben sie sehr erhebliche Verluste erlitten. Wir ziehen daraus den Schluß: Unerkümmert in aller Kraft, steht die Sozialdemokratische Partei da. Die Eiserner Front hat die Aktivität ihrer Anhänger erhöht und die Werbekraft der Bewegung vergrößert. Es liegt viel näher, die Verhältnisse in der Deutschen Volkspartei wie im Landvolk ins Auge zu fassen, wenn man danach fragt, auf welchen Kosten der Stimmenrückgang gegenüber der Reichstagswahl von 1930 kommt.

Es erheben sich für uns nun zwei Aufgaben: Im zweiten Wahlgang muß die Niederlage der Reichstagswahl endgültig besiegelt werden. Es muß auf neue ein Volksentscheid gegen den Faschismus herbeigeführt werden, der die großen Worte und die Machtansprüche des Faschismus zunichtemacht. Die zweite Aufgabe ist die Vorbereitung der Reichstagswahl. Nach dem Ergebnis im ersten Wahlgang der Reichstagswahl würden Nationalsozialisten und Deutsche Nationalpartei zusammengekommen im neuen Preussischen Landtag mehr als ein Drittel aller Mandate haben. Das reicht zwar noch nicht entfernt zu einer nationalsozialistisch-deutschen nationalen Mehrheit zur Aufrichtung einer Parteiherrschaft nach dem Muster von Thüringen oder Braunschweig über Preußen. Aber dies Verhältnis muß in der Preussenwahl noch zu unseren Gunsten geändert werden! Es ist möglich, es zu ändern, wenn wir im zweiten Wahlgang der Reichstagswahl wie in der Preussenwahl noch einmal alle Kraft einbringen.

Zu spät aufgestanden

Wir wiesen gestern schon darauf hin, daß die Niederlage des Faschismus schon im ersten Wahlgang endgültig entschieden werden konnte, wenn die bürgerlichen Mittelparteien und ihre Presse nicht zu spät zum Kampf gegen die Nazis aufgestanden wären. Wir wollten zeigen, daß bei diesem Ringen um Hindenburg von bürgerlicher Seite manches nachgeholt wurde, was man bisher verpasste. Aber verpasst ist nur mit doppelter Anstrengung nachzuholen. Die Mittelparteien und ihre Presse haben Jahre dahingehen lassen, ohne sich mit dem nebelhaften „Dritten Reich“, mit der programmatischen Verschwommenheit der Nazis auseinanderzusetzen. Sie haben Jahre verstreichen lassen, ohne die Gefahren der nationalsozialistischen Gehirnvernebelung, die Verwerflichkeit und Gemeingefährlichkeit der hakenkreuzerlichen Terroranbahnung, die Zweideutigkeit der Hitlerischen Legalitätstückerie ge-

bährend zu charakterisieren. Da endlich, drei Wochen vorm Wahltag, stand man auf.

Aber auch diese verspätete Agitation der Bürgerlichen entbehrt der Durchschlagkraft. Zugegeben, Dietrich und Brüning haben gelegentlich scharfe Äußerungen gegen Hakenkreuzdemagogie losgelassen, aber eine wirkliche Auseinandersetzung mit der Verlogenheit des nationalsozialistischen Programms unterblieben. Auch die Widerprüfe der außenpolitischen Demagogie Hitlers mußten viel deutlicher enthiilt werden, und wenn man von Regierungseite klarer gesagt hätte, wieso Weltkrieg und Kriegszusammenbruch mit der Vorkriegs-politik zusammenhängen, wenn man die Sünden der Vorkriegspolitik etwas deutlicher gemacht hätte, so wäre das nicht nur ein Dienst an der historischen Wahrheit, sondern auch eine dringend notwendige politische Aufklärung für Millionen verwirrter und verführter deutscher Wähler gewesen.

Diese Entschiedenheit in der Agitation fehlte der bürgerlichen Mitte vollständig. Man kann nicht drei Viertel der Agitation in einem solchen Präsidentschaftskampfe mit Tannenbergereinerungen und allgemeinen Hinweisen auf Hindenburgs historische Bedeutung bestreiten. Die Massen haben und leiden, und sie wollen darum auch bei der Präsidentschaftswahl wissen, wie man sich die künftige Wirtschaftsgestaltung denkt, namentlich, wenn der Kandidat mit dem leeren, aber tönenden Schlagwort operiert: „Es muß alles anders werden!“ Eine Brüning'sche Rundfunkrede über Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Neuordnung hätte dem Nationalsozialismus mehr Abbruch getan als moralische Ermahnungen. Wir betonen das, weil der zweite Wahlgang Gelegenheit gibt, allerhand nachzuholen.

Und die Presse der Mitte? Von wenigen demokratischen Ausnahmen abgesehen, verweigerte auch sie. Man kann von Blättern wie Dresdener Neueste Nachrichten oder Dresdener Anzeiger nicht erwarten, daß sie den Nazis etwa in der Weise entgegengetreten, wie das in linksgerichteten Zeitungen ge-

schieht. Aber daß sich solche Blätter bis heute noch nicht einmal mit den größten Widersprüchen und Unmöglichkeiten des nationalsozialistischen Programms auseinandergesetzt haben, ist eine sträfliche Unterlassungssünde, die sich rächen muß.

Selbstmörderische Handelspolitik

Von Tony Sender, M. d. R.

Während man in Genf zusammensitzt und Beratungen darüber pflegt, wie dem militärischen Betrüben der Staaten ein Damm entgegengeleitet werden kann, sind in aller Stille fast alle Staaten zur Zeit damit beschäftigt, ihre wirtschaftliche Aufrüstung zu erhöhen. Ein förmliches Wettrennen hat auf handelspolitischem Gebiet eingesetzt. Ganz nach bekanntem Vorbild beruft sich einer auf den anderen, der angeblich vorausgegangen sei. Formell bleibt dabei das System der Handelsverträge bestehen, aber sein Inhalt wird mehr und mehr ausgehöhlt. Es rückt immer näher die Gefahr, daß die Welt mitten im Frieden in einen allgemeinen Handelskrieg hineinschlittert, ohne daß freilich von irgendeiner Seite Krieg erklärt würde — auch dies ganz nach berühmtem Vorbild, dem militärischen Kampf zwischen Japan und China ohne Kriegserklärung!

Damit man sich über die Bedeutung dieser Vorgänge für Deutschland im klaren sei: noch im vergangenen Jahre wurden in Deutschland für die Ausfuhrgrüter mindestens 3 1/2 Millionen Arbeiter beschäftigt.

Jetzt aber kommen die großen Propheten, die Heilsverkünder des Dritten Reiches mit ihrer Zauberparole: Autarkie. Deutschland soll zu einem sich selbst genügenden und allein vorliegenden Staat verwandelt werden. „Deutsch, eht deutsche Pananen und verarbeitet deutsche Baumwolle, deutsches Kupfer usw.“! Aber gibt es heute einen Widerstand, der nicht seine begeisterten Nachbeter fände? Brauchen die jungen und älteren Kriegsdienstverweigerer aus dem Nazilager sich an harte wirtschaftliche Lottachen zu stoßen, wo in Deutschland doch anscheinend längst das Denken außer Mode gekommen?

Doch die Arbeiterschaft kann sich diesen Luxus der Denksucht und Blindheit nicht leisten — denn sie ist es immer gewesen, die die Opfer für allen Wahnsinn zu bringen hatte. Daß für Deutschland

nicht Abscherrung des Inlandmarktes, sondern im Gegenteil Verbesserung der gegenseitigen Handelsbeziehungen

nur das Ziel sein kann, das wird durch eine sehr dankenswerte Arbeit des Herrn Dr. W. Gräbell, des Direktors der handelsstatistischen Abteilung des Statistischen Reichsamts, plastisch vor Augen geführt. Aus einer Analyse der deutschen Einfuhr des Jahres 1931 ergibt sich, daß die vom Standpunkt der Konsumnotwendigkeit aus tatsächlich überflüssige Einfuhr nach Deutschland nur 450 Mill. Mark betragen hat oder insgesamt 6,7 Prozent der Gesamteinfuhr. Die übrige Einfuhr in Höhe von 6,28 Milliarden Mark wird für unentbehrlich gehalten, um den Produktionsapparat in Gang zu halten und die Anforderungen der Konsumenten zu befriedigen. Daß Deutschland ohne die Rohstoffzufuhr des Auslandes überhaupt nicht existieren kann, hat uns wohl die Blockade im Artee deutlich genug vordemonstriert — viele im deutschen Volk scheinen jedoch ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben!

Aber die schwerste Krise des Kapitalismus, die die Welt gegenwärtig durchmacht, hat überhaupt zu einer internationalen Panikstimmung geführt, die sich insbesondere auf dem

Keine Ruhepause!

Das Reichsbanner erst zur zweiten Schlacht

Das Reichsbanner erläßt folgenden Aufruf:
Kameraden! Im ersten Wahlgang um die Präsidentschaft der deutschen Republik ist Hitler geschlagen. Wenig hat geschief, und Hindenburg war schon im ersten Wahlgang gewählt. Eure unermüdete Pflichterfüllung, euer Kampfesmut, eure politische Klugheit haben allen Gegnern der Demokratie eine schwere Niederlage bereitet. Der Nationalsozialismus hat seine Wurzelschlacht verloren: Hitler wird nie Reichspräsident. Für diese Tat wird euch, Kameraden, Kameradinnen, die Geschichte dankbar sein. In treuer Kameradschaft gedenken wir der Opfer, die dieser schwere Kampf von uns gefordert hat. Der Gegner hat einen schweren Schlag erlitten, aber er ist noch nicht endgültig niedergeworfen. Wartet ihm jetzt keine Ruhepause. Die erste Schlacht ist vorüber. Wir marschieren zur zweiten Schlacht. Unsere Parole: Vorwärts zum Sieg!

Endgültiges Wahlergebnis

Amtlich wird mitgeteilt, daß die vom Wahlleiter ermittelten Zahlen der zur Reichspräsidentenwahl am Sonntag abgegebenen Stimmen einige kleine Richtigerstellungen erfuhren. Endgültig ist das Wahlergebnis nun wie folgt festgestellt:

| | |
|-----------------------|------------|
| Gültige Stimmen . . . | 37 657 199 |
| Duesterberg | 2 558 813 |
| Hindenburg | 18 654 244 |
| Hitler | 11 341 119 |
| Thälmann | 4 982 870 |
| Winter | 111 482 |
| Zerplittert | 8 661 |

Dieses Ergebnis bedeutet eine Wahlbeteiligung von ungefähr 87 Prozent. Davon erhielten Duesterberg 6,8 Prozent, Hindenburg 49,6 Prozent, Hitler 30 Prozent, Thälmann 13 Prozent und Winter 0,3 Prozent.